



Autofahrende Memoiren

Agnes Ebeid



„Dann bleibt uns doch das schöne, gelle Lachen“

Heinrich Heine (1797 – 1856)

(Aus Buch der Lieder)

Das Leben ist eine lange Autofahrt ...

Eine dem Dorf „entflohene Burgenländerin“ erzählt aus autofahrender Perspektive mit viel Sinn für Selbstironie und Situationskomik von den Unfällen, Zufällen und Vorfällen einen langen Lebenslaufs und den Irrfahrten, „verkehrsschilderordnungsUNgemäß“, die sie quer durch Europa, Ägypten und die Arabischen Emirate führen. Immer wieder zieht es die „verfahrene Globe-Trotterin“ zurück in die Heimat, das Burgenland „O du mein Burgenland auf allen Wegen“ und nach Wien.

Autos und Menschen prallen aufeinander, Gegenwart trifft auf Vergangenheit, Alt auf Jung. Die „talentierete Maluskundin“ streift immer wieder an, an Autos, Konventionen, Traditionen.

Dabei versteht es Agnes Ebeid auf ganz besondere Weise mit einem untrüglichen Gespür für Sprache, Pointen und das Tragikomische, Situationen und Gespräche auf die Spitze zu treiben und uns immer wieder zum Lachen zu bringen.

So wird das Autofahren zum Spiegel des eigenen Lebens, in dem sich auch die Leserin/der Leser wiedererkennen und sich wie die Autorin fragen mag:

„Was ist passiert?“

„Ist was passiert?“

„Was war das alles?“

Monika Zachhuber

Begleiterin für auto-/biografisches Schreiben

Agnes Ebeid
Autofahrende Memoiren

Die bescheidenen Vermessenheiten eines
beschiedenen Lebenslaufs
Auto-Biografisches

Originalausgabe

Originalausgabe
Veröffentlicht im Eigenverlag
Wien, erste Auflage im Mai 2016

Alle Rechte vorbehalten:

Text: Agnes Ebeid

Kontakt zur Autorin/Buchbestellungen: n.ebeid@gmx.at

Umschlag/Lesezeichen: Martin Bradley unter Verwendung eines
Fotos von Agnes Ebeid (Mercedes wird in Neapel eingeschifft,
1970) und eines Cartoons von iStock

Fotos: Umschlag vorne innen, Seite 9 und Seite 240 Agnes Ebeid
Cartoons (ohne Text): S. 11, 57, 102, 239 iStock

Anmerkung: Zum Schutz der Privatsphäre wurden die Namen
all jener, die nicht in der Öffentlichkeit stehen bzw. nicht
unmittelbar zur Familie gehören und keine Erlaubnis zur
Verwendung erteilt haben, verfremdet und meist mit Initialen
abgekürzt.

Klappentext/Projektbegleitung: Monika Zachhuber, Ebbe & Flut
Textwerkstatt, www.ebbeundflut.at

Druck: Berger, Horn (A), Beratung: Thomas Kubicek/
Wolfgang Klug, www.berger.at



Inhalt

Vorwort.....	10
I. Alle meine Autos	12
Führerschein (1969) und erste Folgen.....	12
Emma im Emirat.....	28
Four Wheel Drive FWD – nicht „mein“ Jeep.....	30
Auch Nadia lieblich im Super-Jeep.....	32
Die Reise nach Saarbrücken.....	34
In Kairo weißer BMW – klein, aber oho!	37
Mitternacht	38
Cristal Asfour	40
Ismailea.....	43
Parkplatz bei der Zitadelle.....	46
Parkplatz beim alten Flughafen.....	48
Die Schlapfen-Posse.....	49
Ein frecher Inkasso-Versuch	51
Ein Ragel am Khan-El-Khalili.....	53
Re-Sentimentalitäten	55
Kairo Adieu – Servus Wien.....	56
II. Letztes Silberauto und ich in Alterstorheiten.....	58
Auto-Strada-Wari!.....	58
Annex zu Auto-Strada-Wari.....	68
An Freund Auto!.....	72
Auto-Ecktschen – Auto-Schiebereien.....	81
PS! zum 13. Juli 2006	90
„Kik“ – Kick	91

Autofahrende Psychogramme	99
Moped-, „Sager“	99
Das Fahren im Kreis	101

III. Auf Touren – autoauthentische Gesetzmäßigkeiten und Gesetzlosigkeiten..... 103

Zur Pensionsversicherungsanstalt.....	103
Nouvelle Cuisine „Pathétique“	108
Sentimentales Gedenken	114
Nachklang – oder Reimerei.....	121
Ressentimentale Bedenken.....	122
Wien: Donauwasser – Suche nach „Debussy“	127
Amstetten: Heile Welt im Außenspiegel.....	132
Wien: Sicherheitsgurte	139
Sonnenland Burgenland.....	143
Oberwart – Emma und ich	153
Wien Handelskai.....	161
Burgenland – „Es ist ein gutes Land ...“	167
Literatur im Grünen	173
Lesung „Literatur in Grün“	176
Erinnerung an Emmerich Filz.....	183
Ach! Du liebe Polizei! Oder meine Dodel-Hymne an die Gesetzestreue einer Unbelehrbaren	188
Ach! Du liebe Polizei! Oder des Gurten-Dramas zweiter Teil.....	192
Ein Pfarrhof und drei Friedhöfe	196
Nebel-I, Nebel-A	204
Niederösterreich „Bella Austria“ – Lesung in Bad Erlach.....	210
Neckenmarkt: Der Blinker.....	215
Neckenmarkt	219
Ungarische Gartenzwerge	221

Wien: An einem Novembertag im Kurpark Oberlaa.....	223
Und wieder einmal! Handelskai.....	226
Finale „Autoreportage“ für 2010	230
Auf-Fahrer	235
Schiffsanlegestelle – „Nußdorfer Lände“ O! Je!.....	238
IV. Zum Schluss.....	240
Herbst in Stadlau	240
Letztes Silberauto und ich.....	240

Vorwort

Mein schönstes Foto



Kindheitsbekenntnisse
Eine Höhere Tochter war ich nicht!
Ein Wunschkind war ich auch nicht!

Das Licht dieser Welt erblickte ich am 16. Jänner 1934 in der großen Wohnstube des Elternhauses meiner Mutter.

Meine Mutter und mein Vater waren bekannt – „beken-
nend“, aber nicht verheiratet. (Da gab es familiäre und fi-
nanzielle Barrieren ...)

Ich bekam neben meinem Taufnamen AGNES zunächst
den Familiennamen meiner Mutter – BERLAKOVICH.

Also Klartext: Ein LEDIGES KIND, katholisch getauft.

Und alles das in einem kroatischen Dorf des Mittelbur-
genlandes. –

Als meine Eltern 1938 heirateten, wurde auch ich „mitle-
galisiert“; von da an hieß ich Agnes Eisingarich.

... Fünfunddreißig Jahre ...

Nach meiner Heirat (1959) mit einem großzügigen
Ägypter war mein definitiver Name AGNES EBEID. Das
„kindheitsbekenkende Kind“ war inzwischen fünfunddrei-
ßig Jahre alt geworden und dank eines glücksritterlichen
Ehemannes nun in bescheidenem Neu-Reichtum situiert.

Am Wohlstandshorizont lockte nunmehr auch ein eige-
nes Auto für die „Madame“.

Vorbedinglich für dieses persönliche Luxus-Gut war je-
doch die Erlangung einer behördlichen Fahrerlaubnis be-
ziehungsweise der Erwerb eines „eigenen“ Führerscheins.

Na dann! Let's start!



I. Alle meine Autos

Führerschein (1969) und erste Folgen

Aller meiner chauffierenden – e-chauffierenden Zumutbarkeiten Anfang 1969 war der Erwerb des Führerscheins. – Dieses kostbare Dokument erstoterte, erarbeitete ich mir in deutschen Landen, in der Kreisstadt Dieburg.

Ach, mein armer geplagter Fahrlehrer!

Zur Nervenstärkung musste er sich moralisch zutörnen, indem er – der kuppelnden Zerknirschung entgegenwirkend – immer wieder harte KNOBELINCHEN knabberte ...

Meine Schalt- und Kupplungsversuche waren eine Katastrophe für den Automotor – er starb immer wieder ab.

Nachdem der Herr Fahrlehrer mich, zwanzig Fahrstunden lang, geduldig hatte versuchen lassen, das Auto mit Kupplung und Schaltung (Gangschaltung) in Gang zu bekommen beziehungsweise in Fahrt zu halten, mussten wir schließlich dieses Vorhaben als undurchführbar aufgeben und auf die hochwohllöbliche Automatikschaltung umstei-

gen. SEMI-AUTOMATIK zum Führerscheinerwerb war gesetzlich erlaubt. Und so trainierten wir in Semi-Automatik weiter: fünfundzwanzig Fahrstunden in Luxus ohne Würgeschalerei.

Dann die erstrebte Führerscheinprüfung – im Dezember 1969.

Zunächst hatte ich die theoretische Prüfung schriftlich bestanden. Dann absolvierte ich die praktische Fahrprüfung auf einem Semi-Automatik-VW-Auto.

Es war ein nebliger Dezember-Vormittag, der Fahrlehrer neben mir auf dem Beifahrersitz, der Prüfer auf dem Rücksitz des Autos.

Auf der freien Landstraße zwischen zwei Ortschaften fuhr ich zunächst in flottem Tempo dahin und bemerkte nicht gleich das etwas vernebelte Ortsschild der nächsten Ortschaft; jedoch der brave Fahrlehrer neben mir tippte heimlich die Bremsstange an, ich kapierte, ging auf Ortsgeschwindigkeit herunter.

Die Prüfung bestanden, der Führerschein ein (Schicksals)Geschenk.

Mein erster Unfall folgte drei Monate später auf der Frankfurter Autobahn. Ich war auf dem Wege zum Frankfurter Flughafen – Regen, regennasse Fahrbahn; vor mir ein Lastwagen mit Anhänger, Tiroler Kennzeichen. – Langsam schlich er dahin, der Tiroler!

Ich, in Anfänger-Überheblichkeit, wollte den Schleicher überholen, wollte zum Überholen ansetzen, sah aber im letzten Moment, im linken Seitenspiegel einen flotten BMW auf der linken Spur daherrasen; also ich „reaktiv“, noch im Ansatz zurück auf meine Fahrbahn hinter den Laster. Circa noch fünfundzwanzig bis dreißig Meter Ab-

stand zum unbeleuchteten Lasteranhänger; keine Vollbremsung, da regennasse Fahrbahn. Die leichte Bremsung reichte leider nicht aus, da der „Lastenschleicher“ schon am „Ausschleichen“ war: Ein Unfall VOR ihm war der Anlass für seine extreme Langsamkeit. – Ich, als unerfahrene Anfängerin hatte sein langsames Tempo nicht richtig, auf quasi NULL einschätzen können. Es waren keine Bremslichter zu sehen.

Meine normale Bremsung reichte nicht aus.

Voilà! – Meine Unfall-Premiere fand statt; erste Unfallbekanntschaft eines hellblauen VW-Variant mit einem Tiroler Laster(Anhänger): Ich rutschte mit meinem Auto, unausweichlich, an beziehungsweise unter den Anhänger, sah noch in Bruchteilen von Sekunden, wie sich die lange (hohle) Kühlerhaube meines Variants zusammenfaltete – und WEG war ich! Ich wachte wieder auf, als hilfsbereite Menschen an meine Seitenfensterscheibe klopfen. (Meine Autotüren waren zentralverriegelt ...)

Sanität, Feuerwehr – alles schon da – wegen des vorangegangenen Unfalls, also „überpünktlich“ auch für mich – in „Erwartung“ sozusagen ...

Glück im Unglück! Obwohl! –

„Der Unfall vor Ihnen hat mehr Glück gehabt als Sie“, hörte ich einen der Sanitäter sagen; gemeint war der Verunfallte VOR dem Laster. –

„Der hat nur ein gebrochenes Bein.“

Und was hatte ich?!? – Blut rann über meine rechte Hand – Brillantring, mein „Wunsch-Solitär“, den ich erst vor Kurzem „endlich“ bekommen hatte, und mein dickes goldenes Armband waren in „ROT“ gefärbt“, und auch glitzernde Glassplitterchen im unteren Gesichtsbereich ...

Mit dem Krankenwagen wurde ich in die nahegelegene Frankfurter Unfallklinik gebracht. – Alles funktionierte bes-

tens. Im Krankenhaus kurze Wartezeit. Meine „Preziosen“ wurden inzwischen aus dem blutigen Bereich „entsorgt“ und sicher im Krankenhaus-Tresor aufbewahrt.

Der Herr Oberarzt kam, sah und sagte: „So eine zerrissene (zerfetzte) Landschaft! – Wo soll ich da anfangen?!?“ –

Ein ziemlich unregelmäßiges Dreieck war in meinem Handrücken eingerissen, zwei Sehnen waren angerissen, eine durchgerissen. – Dann lokale Anästhesie, der tüchtige Herr Doktor machte sich nun sehr gekonnt an das anstehende Flickwerk. Das WERK gelang bestens! – Keine spätere Behinderung an der Hand, keine allzu hässliche Narbenlandschaft ... –

(Dankbarkeit war angesagt für die perfekt reparierte Hand, sehr verehrter Herr Doktor E., der Sie sich den bescheidenen deutschen Luxus leisteten, nur als Herr E. angesprochen werden zu wollen; den Doktor ließen Sie beiseite – unangesprochen ...) –

Vier Tage Spitalsaufenthalt, vor allem wegen des stumpfen Bauchtraumas, das sich am nächsten Tag ziemlich schmerzhaft bemerkbar machte. Das Autolenkrad hatte seine Spuren an meinem Unterbauch hinterlassen: eine circa vier Zentimeter breite Blutergussdelle quer über die schwer angeschlagene Bauchmuskulatur. – Ich war nicht angegurtet gewesen ... Meine vernähte Hand wurde für vier Wochen mit einem Leichtgips ruhig gestellt.

Zu Hause angekommen, leicht invalide.

„Mitfühlende“ Nachbarn äußerten meinem Mann gegenüber Besorgnis: „Jetzt wird Ihre Frau wohl nicht mehr Autofahren wollen.“ –

Einfühlsame Unkenrufe in Neidhammel-Manier? –

Daraufhin kaufte mein Mann einen silbernen Mercedes mit Automatik-Schaltung. Nach circa zwei Monaten, als meine Hand abgeheilt war, „SETZTE“ er mich in dieses

Auto – eine Rosskur gegen die latenten Ängste!!! Ich wagte mich wieder ans Lenkrad, wagte Gas- und Bremspedal zu betätigen – und fuhr weiter ...

PS.

1) Dank eines guten Schutzengels wurde mein himmelblauer Variant nicht zum Himmelfahrtskommando für mich und den flotten BMW-Fahrer, sondern war letztendlich nur ein blecherner Totalschaden.

2) Von der werten deutschen Verkehrspolizei-Behörde bekam ich nach einigen Wochen die höfliche Aufforderung siebzig DM Verkehrsstrafe zu zahlen „Wegen Außerachtlassung der nötigen Vorsicht im Straßenverkehr“!

Mein nächstes „eigenes“ Auto war ein silbergrauer Ford 20M mit Automatikschaltung. Respektloserweise möchte ich mir die komplexierte Freiheit nehmen, dieses mein Ford-Auto als plumpen, kräftigen Ackergaul zu bezeichnen!

Nun, mein Ford 20M sollte – aufgrund meiner Schaltunfähigkeit – als elegantes Zirkuspferd mit Schaltautomatik funktionieren. Natürlich konnte diese Diskrepanz nicht gut enden!

Eines schönen Tages, beim Einbiegen von einer Nebenstraße in die freigewordene Hauptstraße, betätigte ich verwegentlich schnell das Gaspedal: Der Gaul zog an, wurde aber sogleich wieder störrisch und blieb abrupt stehen – Motor, Automatik AUS!

Das Auto hinter mir, in berechtigter Erwartung des Weiterfahrens, brummte nun voll hinein in das Hinterteil meines bewegungslosen Ford.

Ende dieses Abenteuers „Der, der hinten hineinfährt, ist immer schuld am Unfall.“ – Eh schon wissen ... Obwohl! Zweifel wären eventuell angebracht!

An Freund Auto!

Ein langer Brief zum langen Urlaub

Wien, im März 2006

Lieber alter Merzler!

Ich hab mich so an Dich gewöhnt.

Ich möchte Dich auch, in treuer Liebe, weiter behalten, da ich mir ein neues „Nobel-Automobil“ leider nicht leisten kann.

(Du weißt ja, ich möchte so gerne ein edelscheinender Snob sein ...)

Zurzeit ruhst Du noch in der Garage, ohne polizeilich kenntliche Identität; weder Deine Vorder- noch Deine Hinterseite ist mit einem ordentlichen Kennzeichen versehen. (von November 2005 bis April 2006)

Was hast Du mir vorigen Herbst nicht alles angetan!?!

Aber, um ehrlich zu sein, was haben wir nicht alles einander angetan beziehungsweise gemeinsam verbrochen!?!

Begonnen hat die Malaise mit meinen finanzschwachen (Substandard-)Zumutungen, Dir gegenüber.

Ich schaffte es wohl noch, beim ÖAMTC Dein staatlich vorgeschriebenes Pickerl zu erneuern, danach auch noch den empfohlenen Motor-Ölwechsel vornehmen zu lassen, bei einer Billig-Werkstatt.

Die Mercedes-Werkstatt mied ich – infolge anderer finanzieller Fehlritte – wie der Teufel das teure Weihwasser.

Auch das autosankte Gebetsbüchlein – Serviceheft – war mir pünktlich abhandengekommen. Und so fuhr ich mit Dir – billigen Gewissens – in Freundschaftsdiensten und

Luxusfahrten durch die Lande ... Nachdem Du den ganzen Sommer hindurch (2005), trotz aller Widrigkeiten, die ich Dir, leichtsinnigerweise, zugemutet hatte, brav gespurt bist, begannst Du dann im Oktober Renitenz zu zeigen. – Schließlich hast Du ja Charakter! – Und auch ein gewisses Alter ...

Ich möchte mir nun erlauben, Deine beleidigten Störmanöver aufzuzählen: Zum ersten Mal begannst Du zu stottern und zu lahmen in Bad Vöslau.

– B'SOFFEN!?! – Bist beim Heurigen g'wesen?!? –

Wir beruhigten Dich in der dortigen Werkstatt B. mit dem Nachfüllen von zweieinhalb Litern GETRIEBEÖL.

Danach, auf der Strecke Vöslau – Wien – Vöslau bist Du, ölberuhigt, brav gefahren. (Respektsperson M. R. war dabei.)

Vöslau – Wien wurdest Du wieder etwas unwillig. (Respektsperson M. R. war nicht mehr dabei.)

In Wien dann, mitten in der Stadt, wurdest Du extrem unsittlich und laut; ordinär wie ein Traktor bist Du durch die elegante Wienerstadt gerattert und getuckert und hast auch bedrohliche Klopföne von Dir gegeben. – Eine Kulturschande! (Publikumswirksam veranstaltet.)

Aber auch ich – nix versteh'n Kultura – fuhr mit Dir erbarmungslos weiter – mit einigen Höflichkeits- und Notstandsstopps am Straßenrand – in Transdanubia in der Strada Wagrama – bis wir schließlich in der heimatlichen Garage landeten.

Am nächsten Morgen telefonierte ich einen ÖAMTC-„Doktor“ zur heimatlichen Garage herbei.

Ich wollte Dich nicht weiter inkommodieren; nach Deinem Benehmen vom Vortage war ich über Deinen Zustand ziemlich beunruhigt. – Also! Der ÖAMTC-Mann konstatierte – wieder Getriebeölmangel. (Tückischerweise war nir-

gendwo ein Ölfleck zu sehen!) Von einer Tankstelle holte er zwei Liter GETRIEBEÖL (?) und füllte Dich damit auf. Aber Dein Ölmesstab signalisierte noch immer Ölmangel. Ein halber dritter Liter wurde Dir noch eingeflößt ...

(Heute, im Nachhinein, frage ich mich, wie viel dieser PS-Ritter von Deinen Öl-Problemen verstanden hat.)

Am nächsten Tag wagte ich es, mit Dir, Wien zu durchfahren, zur Baumgartner Höhe. – NA! ich muss schon sagen! Dort hast Du Dich vielleicht aufgeführt! Wie der letzte Stadtneurotiker!!!

Hast Dich mit den Flötzersteig-Schornsteinen messen wollen, indem Du beim Anfahren riesige schwarze Abgaswolken in die „CHLOROPHYLLIGE“ Luft geschleudert hast?

Ratlos! – Aber ich stand nicht Kopf! – Oder doch?!?

Auf jeden Fall, als alte Hochstaplerin, umwelt-UN-bewusst, fuhr ich mit Dir, Du abgasige Angeberkarosse, trotzdem, ohne Rücksicht auf Verluste, heimwärts.

Unsensibel, dem dezenten Hupen aufmerksamer anderer Verkehrsteilnehmer gegenüber, zwang ich Dich und mich – „Ohren anlegen und durch“ – zum Weiterfahren.

Bei jeder Ampel war das Anfahren mit Dir – DIE HÖLLE!

Jedoch, ohne definitive Explosion, nach „erholsam-ampelloser“ Durchfahrt unserer letzten Teilstrecke „Donau-Ufer-Autobahn“, erreichten wir wieder einmal das heimatische Stadlau.

Übers Wochenende konntest Du in der Garage, in Ruhe, über Deine Eskapaden nachdenken. – Wir beide sollten nachdenken ...

Am Wochenanfang nahmen wir alle unsere Nervenkräfte zusammen und fuhren mit Hangen und Bangen, in die Mercedes-Werkstatt D. im 20. Bezirk. Nach meiner Schil-

derung Deiner Eskapaden, Du bliebst dabei verstockt stumm, war man bereit, sich mit Dir näher zu befassen.

Bei dem folgenden Check-up entdeckte man in Deinem Inneren eine kaputte Verteilerdose; das Corpus delicti, das die ÖLWILDEREI unter Deiner Motorhaube, wahrscheinlich, veranstaltet hatte.

Da dieses Ersatzteil aus Salzburg bestellt werden musste, musstest Du – in Dosenerwartung – die Nacht in dieser Werkstatt verbringen.

– Hattest Du schöne Träume ?? – Ich fürchte – NEIN! (Nix von „Reich mir die Hand, mein Döschen, komm auf mein Schloss mit mir ...“)

Am nächsten Nachmittag konnte ich Dich – mit neuer Verteilerdose und zwei zusätzlichen Litern Getriebeöl wiederhergestellt – abholen.

Du bist jetzt zwar brav gefahren, aber ich traute Dir nicht so ganz. –

War da nicht, irgendwo in Deinem Inneren, ein leises ungehöriges Summen, Schleifen? –

Am nächsten Tag, kurz entschlossen, machte ich mich mit Dir auf den Weg, zu einem Besuch bei lieben, technisch begabten Verwandten.

Ich schilderte, in Epos und Pathos, unsere ölig-abwegigen Abenteuer. Daraufhin schalteten sie in Logik und untersuchten Deine Ölzustände.

Und! – O MIESES ÖLWUNDER! – Du hattest viel zu viel MOTORÖL intus!

Drei Liter musste man Dir entnehmen, und noch immer zeigte Dein Messstab Maximum an.

Ö! ÖL! UND WIEDER ÖL!!! –

Schön langsam werd ich böse! – Du alter ölschmieriger Übergewichtler! – Willst Du denn noch fetter werden?! Schon jetzt passt Du in keine anständige Parklücke mehr

hinein! Was soll denn dieser gierige, nimmersatte Ölzauber?!?

Gestehe! – Wo hast Du Dir Deine unzulässige, weit überhöhte Ölrations angetuckert?!?

(Welcher Deiner ölsüchtigen Tanks hat ein IRRITIERENDES „HIER“ gerufen, als der Herr Mechaniker (WELCHER?) Dir die schmierende Ölung geben wollte, so dass er den falschen Kanal erwischen musste?! Oder – Wer war der Big Spender“ gewesen, den Du mit Deinem raffinierten Gesäusel so sehr verwirrt hast, dass er Dir zu viel des falschen Öles zukommen hatte lassen?!?)

Na ja! TYPISCH! Du weißt es nicht! Wieder einmal! Die ander'n warn's! Natürlich ...

Am nächsten Tag fuhren wir wieder in die Werkstatt. Wieder hatte ich etwas zu erzählen – eine neue Ölgeschichte!

(Oder sollte ich sagen, deine neueste ölige Schandtat?!?)

Der Herr Mechanikermeister wunderte sich, geziemend, über Dich und bedauerte, dass er anlässlich der „Dosen-einsetzung“ nicht auch Deinen MOTORÖL-Zustand kontrolliert hatte ...

Aber nun ließ man „Gnade vor Recht“ walten, reinigte die Sünden Deiner Völlerei, indem man den gesamten Motoröl-Bereich einer Spezialreinigung unterzog.

Danach, nach Entfernung Deines sündig verunreinigten Motoröl-Bestandes, beschickte man Deinen Motorölbehälter mit maßvollen fünf Litern neuem, sauberem Motoröl, VIRGIN-OIL sozusagen ...

Wir hofften, Dich damit zufriedengestellt zu haben.

Du gabst weder Brummen noch Jauchzen von Dir.

(Warst Du vielleicht müde von all diesen Strapazen?!? – Wer nicht!!!) Am nächsten Tag wagte ich es, mit Dir und Nadia, eine Fahrt ins bunte Oktober-Grüne, nach Eisen-

stadt zu unternehmen. OHO! und AHA! – Als silbrig glänzender, noch relativ gut aussehender PS-VETERAN bist Du mit uns über die burgenländische Autobahn elegant dahingeglitten, fast möchte ich sagen geschwebt.

In Eisenstadt angekommen, wollten wir gerne, am dortigen Flohmarkt meine flotte, dicke Schwester Emma begrüßen.

Wir mussten Dich kurz am Parkplatz allein lassen, suchten Emma, fanden sie nicht, kamen ohne Emma zu Dir zurück.

Also Ausparken und Weiterfahren.

Ausparken!

Ja, hast Du denn gar keinen „SCHenierer“?!?!

Glaubst Du denn im Burgenland geht alles?!? – In dieser schönen, ländlichen Provinz! – Du überheblicher Märchenprinz! – Mit Deinem angeschraubten W!

... Ja früher! Als Du noch Deinen geheimnisvollen Namen – W-ANTIL 1 – am Schilde führtest, da warst Du noch WER! Da sandte man Dir noch begehrlische Blicke nach. – Aber jetzt! Mit Deiner W-Irgendwer-Nummer!

GÄH! BITTÄH!

MACH DI DO NET LÄCHERLICH!!!

– Ein Skandal! –

Mit Deiner hinteren Stoßstange suchtest Du Kontakt zu einer schon arg ramponierten Vorderstoßstange eines burgenländischen alten Gefährts hinter Dir.

Hast Du denn keine Augen HINTEN?!? Wie konntest Du Dich nur so verirren? – Unter Deinem Stand!!! Eine verbeulte Plastik-Liaison anfangen zu wollen?! – Eine eh schon halbhinige „Vehikeline“ anbaggern zu wollen?!

Eine Schande! – Wenn das in Deinen Kreisen bekannt werden sollte?!? Aber! Na ja! – Egozentrisch und selbstherrlich, wie Du nun mal bist, hast Du bei diesem Anbandel-

Manöver nur einen Erinnerungsstrich an Deiner Stoßstange abbekommen, während Deine – ich muss in diesem Falle sagen – gegnerische Plastikstoßstangen-Bekanntheit fast Auto-Friedhofs-Reife erlangte.

Zu Deiner moralischen Entlastung muss ich aber auch „eidesstattlich“ erklären – NUR die Stoßstange, was Dich, Deine Tat betrifft!

Die anderen „Buserer-Andenken“ an dieser „Automobilie“ stammten von anderen Auto-Kavalieren ...

Trotzdem, der leichtsinnigen Anziehungskraft letzte Weisheit: Ich muss für Deine übermütigen Gelüste wieder einmal geradestehen, und zahlen. – Und mein Bankkonto lacht (blöd) dazu, rot vor Scham ...

Drei Tage danach hat's mir dann endgültig gereicht mit Dir!

Ich war wirklich zutiefst entsetzt über Dein Verhalten!

Da hast Du dann wirklich gezeigt, „Wes' Geistes Kind Du bist“! – Du hast in Deinem Getriebe-Raum zu tanzen und zu hüpfen begonnen, wie der letzte Berserker hast Du in der Schaltautomatik herumgewütet, lauter sittenlose STAKKATO-HUPFER veranstaltet. –

Brutale Revolution in der Schaltautomatik, Anarchie pur war ausgebrochen!

Jetzt war endgültig Schluss mit Lustig!!!

Deprimierender Klartext: Dein Automatikgetriebe ist hinüber, kaputt!!! Dieses dein Nebenherzerl gehört ausgewechselt. (Alle Ölungen haben nichts genutzt.)

Abgebröselte, abgeriebene metallische „Ananasscheiben“ schwirren nun in Deinem Getriebe herum.

Schaurig! Schaurig! – Dieses ungenießbare KOMP(L)OTT! In der Folge hattest Du in der Garage nummernlosen Ruhestand zu verbringen (genießen), den ganzen Winter hindurch – Bedenkzeit!

Kommt Frühling, kommt „Finanz-Rat“! – Vielleicht ...

Auch für mich war Erholung angesagt gewesen, von Deinen (und meinen) Eskapaden. – Ich ging vorübergehend zur Umwelt- und Geldbeutel-freundlichen Konkurrenz, zu den ÖFFIS. –

Na! Da hab ich vielleicht was erlebt! – Ich könnte Dir Geschichten erzählen! – Von Gesetzen und Gerüchen ...

Ich muss aber auch ehrlich eingestehen, dass ich diese „volkstümlichen“ Fahrten – mit offenen Augen – sehr genossen habe.

So viele Menschen!!! – (Aber von diesen „moralin-süß-sauren“ Wechselbädern“ ein andermal ...)

Nun, schön langsam ist der Lenz wieder da.

Freundin M. R., deren Lieblings-Taxi wir sind, naht aus dem Süden. Burgenland und „Bissal-Heimat“ Ungarn winken mit altmodischen Einladungen; nicht zu vergessen – eine fromme Fahrt nach Mariazell

Also, Du siehst! – Wir beide müssen uns wieder RESTAURIEREN! – Koste es, was es wolle! – damit wir wieder elegant ins ELITÄRE Treiben einsteigen können.

Deine Restaurierung wird einige Tausender kosten! – Meine?!?!? Na ja! – Hinkende Aussichten!!! – Aber schließlich hab ich ja Dich!!!

Obwohl! – Mit Verlaub! Ich weiß nicht, ob ich Dir noch trauen kann! Nach alledem! –

(Ist Dein altes Motorherz noch IM TAKT!?)

Aber auch Du solltest vor mir gewarnt sein!

Ich habe inzwischen den Sager „die schaut drein wie a Auto“ zu meiner speziellen Bildung nahegebracht bekommen und beanspruche demnach vielleicht volle Narrenfreiheit, nicht nur halbe wie bisher

„Zum Abschluss meines Schreibens“ möchte ich noch die Hoffnung aussprechen, dass Du Dich in Dein Stotter-

Ratter-Leid nicht so weit hineingesteigert hast, dass auch noch Dein Motorherz in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Denn, falls Dein Motorherzerl sich auch noch irgendwelche Faxen erlauben sollte, sähe ich mich – herzlos, billig – gezwungen, Dir meine Liebe und Treue endgültig aufzukündigen, und Dich in die Obhut von intelligenteren Autoliebhabern zu übergeben. Dies sollte keine Drohung sein, sondern nur ein finanzschwacher Appell an Deinen guten Gesundheits-Willen.

In diesem Sinne und in der (altersschwachen) Hoffnung auf noch einige glückliche gemeinsame Jahre – möchte ich verbleiben

Deine Chauffeuse



Das Leben ist eine lange Autofahrt ... Unfälle – Zufälle – Vorfälle

Exzentrische Burgenländerin am Steuer zwischen Tragödie und Komödie des Lebens: aus dem Dorf hinaus in die weite Welt. Die „talentierte Maluskundin“ erzählt augenzwinkernd mit viel Selbstironie von ihrem abenteuerlichen Leben an der Seite eines vermeintlichen Glücksritters, von Blechdissonanzen und verfahrenen Situationen zwischen Orient und Okzident. Dabei gilt es mehr als nur eine Panne zu beheben ...

Eine Auto-Biografie der etwas anderen Art: charmant-rasante Unterhaltung mit Tiefgang und Sprachwitz unter Abend-, Morgen- und Mercedesstern.

EUR 15.00